

Kruzifixus zwischen Maria und Johannes. Das Kreuz ist seitlich und oben mit geschnitztem und durchbrochenem Ohrmuschel- und Blattwerk so reich besetzt, daß dieses die Rückwand des Aufbaues bildet. Um 1700 (Fig. 106).

Fig. 106.

Bildstock: Straße nach Sauggern; auf Würfelsockel ein an den Kanten abgefaster Schaft, der mit dreieckigen Zapfen aus dem Vierecke ins Achteck übergeht. An Stelle des ursprünglichen Tabernakels modernes Eisenkreuz. Datiert 1539.

Bildstock.

2. Träbings

Gehörte zu jenem Zehentgebiete, das Bischof Udalrich von Passau 1112 nach St. Georgen an der Traisen stiftete (Archiv, 1853, 245). 1303 nannte sich Wetzl Dressidler von Trebings (Geschichtl. Beilag. VIII 463).

Ortskapelle: Rechteckiger Bau mit eingezogener, halbrunder Ostapsis, aufgesetztem Westturme und zwei Flachbogenfenstern.

Ortskapelle.

Altar: Figurenaufbau; Holz, polychromiert und vergoldet; in der Mitte des Aufbaues Rundnische mit Muschelornament, von Rankenwerk eingefasst. Abgestufte Seitenteile mit je zwei gedrehten Säulchen, über deren Kapitäl dreiteiliges Gebälk liegt. Über der Nische, das Säulengebälk verbindend, halbrunder Giebelsturz mit Rosetten und Kartuschenornament. In der Nische: Maria mit Kind; in den Seitenteilen hl. Mönch und hl. Nonne. Anfang des XVIII. Jhs.

Altar.

Zwei gleichzeitige Holzleuchter, deren dreiteiliger Fuß und Knauf von Blattwerk gebildet ist.

(Unter-)Reith s. Eibenstein

Schweinburg

Literatur: PLESSER, Burgen, 1904, 15.

Schon 1335 erscheint ein Simon von Sweinbort und 1368 ein Wernhard der Sweinworter.

Kapelle: Rechteckig, mit eingezogener, halbrunder Apsis, aufgesetztem Westturme und vier Flachbogenfenstern.

Kapelle.

Altar: Bildaufbau mit Skulpturen, Holz, polychromiert, mit vergoldeten Appliken in flamboyanter Rocaille. Das Bild, von Säulen und angeschlossenen Voluten flankiert, unter Baldachin mit Krone, stellt den Tod des hl. Josef dar; seitlich davon Statuen von zwei männlichen Heiligen. Mitte des XVIII. Jhs.

Altar.

Rahmen: Holz, naturfarben; unten Predella, an der zwei Postamente vortreten; darüber rundbogig geschlossener Rahmen mit angesetztem Rankenwerke und zwei Cherubsköpfchen. Im Scheitel das Andlau- und Kirchbergsche Wappen. Laut Inschrift an der Predella 1698 von Rudolph Frh. von Andlau und seiner Gemahlin Anna Isabella, geb. von Kirchberg gestiftet.

Rahmen.

Speisendorf

1. Liebnitz; 2. Pommersdorf; 3. Speisendorf

1. Liebnitz

Literatur: Top. V 831; M. Z. K. 3. F. IX. 155; M. W. A. V. 1896, 60. (Ruine Buchenstein) PLESSER, Burgen, 97; KIESSLING, Drei Thayaburgen, Wien 1895, 51.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer, 1672.

Das Stift St. Georgen erscheint bereits 1112 im Dorje Lymbtz begütert. Im XIII. und XIV. Jh. erscheint ein Geschlecht, das sich von L. benennt (1208 Ecchehardus von Lidimize, MEILLER, Babenberger Regesten 87, Reg. 93). Der Sitz dieses Geschlechtes soll der Tradition nach nicht das neben der Kapelle befindliche Schloß, sondern die am andern Ufer gelegene Ruine (Buchenstein) gewesen sein; siehe unten.

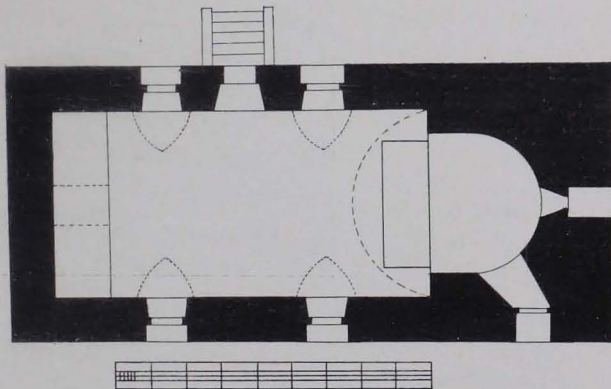


Fig. 107 Liebnitz, Kapelle, Grundriß 1:200 (S. 102)

Der Name Buchenstein, welcher vor 1384 und um 1400 vorkommt, ist wahrscheinlich in Burgstein richtigzustellen und bedeutet einen Felsen, auf dem eine Burg bestanden hat, enthält also nicht den eigentlichen Namen der Burg, die eben wahrscheinlich auch Liebnitz geheißen hat.

Kapelle.

Kapelle zum hl. Laurentz.

Die Erwähnung des Hofes eines Klerikers in L. im Zehentverzeichnisse des Stiftes St. Georgen von 1396 (in einer Bestätigung von 1596) gestattet vielleicht auf den Bestand einer Kapelle zu schließen (Archiv IX 246). Eine Stiftung in der Kapelle wird in das Jahr 1496 verlegt (Geschichtl. Beilag. IX 176); auch im Pfründenverzeichnisse von 1429 wird die Kapelle genannt. 1544 wurde das Benefizium mit einem Kelche, den die

Gemeinde um 15 Pfund gekauft hatte, eingezogen und das Benefiziatenhaus von der Herrschaft einem Holden übergeben. Gegen Ende des XVI. Jhs. erfolgt die Wiederherstellung der Stiftung. 1784 kam L. an die neue Pfarre Speisendorf. 1796 überließ Graf Auersperg die Kapelle der Gemeinde um 100 fl., bei welcher Gelegenheit Turm und Dach der Kapelle erneut wurden.

Beschreibung: Romanische Anlage mit seitlichen Rundbogenfenstern und eingezogener Ostapsis. Im XVII. Jh. — wohl um 1660 — umgebaut (Fig. 107).

Äußeres: Großer, rechteckiger, ungliedriger Bau, grau-weiß gefärbelt. W. Giebelfront, im unteren Teile verbaut, mit aufgesetztem, vierseitigen Dachreiter mit Rundbogenschallfenstern und einem in der Mitte jeder Seite nach oben rund ausbiegenden Kranzgesimse.

Im S. drei, im N. zwei Rundbogenfenster und ebensolche Tür über vier Stufen zwischen gemauerter Brüstung. O. Ein rechteckiges Schlitzfenster in abgeschrägter Laibung. Abgewalmtes Satteldach.

Inneres:

Grünlich gefärbelt mit weiß gemalten Pilastern.

Langhaus: Großer, hoher, rechteckiger Raum mit Tonnengewölbe mit je zwei einspringenden Zwickeln über jederseits drei profilierten Deckplatten. Jederseits zwei Rundbogenfenster, im N. Rundbogentür. Hölzerne Empore.

Chor: Einspringende, halbrunde, um eine Stufe erhöhte Ostapsis mit Halbkuppelgewölbe und Rundbogenfenster im S., rechteckigem Schlitzfenster im O.

Einrichtung:

Auf dem modernen Hochaltar von 1911 zwei Statuetten. Holz, polychromiert, hl. Laurentius und hl. Otto (?). Österreichisch (böhmisch beeinflusst), um 1500 (Fig. 108 und 109; siehe Übersicht). Madonna mit Kind (bekleidet). Gute Arbeit. Ende des XV. Jhs.



Beschreibung.

Fig. 107.

Äußeres.

Inneres.

Langhaus.

Chor.

Einrichtung.

Fig. 108 Liebnitz, Kapelle, hl. Laurentius (S. 102)

Fig. 108 u. 109.

Fig. 108 u. 109. Gemälde: Öl auf Leinwand, Breitbild, Teppich mit Quasten, in der Mitte hl. Laurentius, links und rechts Wappen des Franz Leopold Truckmüller von Mühlburg von Weißenbach und seiner Gattin Anna Isabella, 1666. — Öl auf Holz, hl. Laurentius, gering. Auf dem Rahmen: Johannes Suannitzer 1685.

Gemälde.

Gemälde: Öl auf Leinwand, Breitbild, Teppich mit Quasten, in der Mitte hl. Laurentius, links und rechts Wappen des Franz Leopold Truckmüller von Mühlburg von Weißenbach und seiner Gattin Anna Isabella, 1666. — Öl auf Holz, hl. Laurentius, gering. Auf dem Rahmen: Johannes Suannitzer 1685.

Fig. 109 Liebnitz, Kapelle, hl. Jüngling (Otto [?]) (S. 102)

R u i n e : Am gegenüberliegenden Thayaufer gelegen. Die Burg erscheint um 1400 unter dem Namen Buchenstein und war wahrscheinlich der Sitz der oben genannten Herren von L. Der Tradition nach wurde das Schloß von den Hussiten oder von den Soldaten des Matthias Corvinus zerstört. Es ist nur mehr eine 6—8 m hohe Mauerecke am äußersten Felsrande der Thaya und einiges Geröll vorhanden, außerdem ist der Graben noch kenntlich.

Ruine.

2. Pommersdorf, Dorf

Findet sich als Bomelstorf 1240 im zweiten Stiftsbrieft von Geras (Archiv 1849, 18), ebenso im Zehentverzeichnisse von Herzogenburg (Archiv 1853, 246).

In der 1876 ganz erneuten Ortskapelle Tabernakel; der vortretende Mittelteil und die zurücktretenden Flügel von Pilastern mit Blütengehängen eingefast, nach außen angeschlossen liegende Voluten. Umlaufendes, zweiteiliges Gebälk, das in der Mitte einen Rundgiebel trägt. Ausgebauchtes, mit Steilvoluten besetztes Dach. Anfang des XVIII. Jhs.; aus der Kirche in Münichreith hergekommen.

3. Speisendorf Markt

Literatur: FAHRNGRUBER 189; SCHWEICKHARDT V 66; PLESSER, Burgen, 1904, 23; M. W. A. V. 1896, 67; Geschichtl. Beilag. IX 260. Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken, Gedenkbuch und Schriften.

1204 erscheint Ulrich von Sp. unier den Lehensmannen der Gräfin Sofia von Raabs. Ob sich die Feste dieses Geschlechtes im Ort oder auf dem Speisenberg befand, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen; Spuren davon sind nicht vorhanden. Um 1230 befand sich ein landesfürstlicher Wirtschaftshof hier (DOPSCH, a. a. O., I); auch die Grafschaft Litschau u. a. waren hier begütert. Der Hof gehörte um 1384 dem Hans dem Zobel als Puchheimsches Lehen (Kodex, blau, Nr. 359 im Staatsarchiv zu Wien). Noch 1496 erscheint der ehrbare Knecht Haug der Ebentaller von Sp. (Geschichtl. Beilag. IX 176). 1837 wurde Sp. zum Markt erhoben.

Pfarrkirche zum hl. Nikolaus.

Pfarr-
kirche.

Die Pfarrkirche erhielt angeblich schon 1329 zwei Ablässe und wurde 1335 von Bischof Albert von Passau geweiht (Urbar der Pfarre Ober-Grünbach). 1438 waren die Einkünfte dieser landesfürstlichen Pfarre auf 16 Pfunde berechnet (Gesch. Beil. VIII 285). Infolge der Obsorge der Landesfürsten konnte das Luthertum hier nicht festen Fuß fassen. 1583 mußte Pfarrer Augustin Müllner beim Pfarrantritte geloben, dieselbe nach der

katholischen Kirchenordnung zu versehen, worauf ihm das Inventar mit einer silbernen und einer messingenen Monstranz und drei Kelchen u. a. übergeben wurde. Trotzdem gab es 1611 und 1630 Beschwerden über den Pfarrer (Geschichtl. Beilag. I 196, 204). Von 1630—1635 versah Matthäus Stangl die Pfarren Speisendorf, Puch und Aigen zugleich (Pfarrarchiv). Darauf blieb ersteres unbesetzt und wurde 1636 mit Ober-Grünbach vereinigt, von wo aus jeden dritten Sonntag hier Gottesdienst gehalten wurde. 1690 wurde ein neuer Hochaltar um 160 fl. aufgestellt. „In diesem Altar ist ein Muetter-Gottesbildt, so miraculos sein sollte, gestalden dann vor disen vill Processiones hinkomen und wie die alten Paurn außsagen, seyen vill Miracul beschehen, welche Devotion durch den endtstandtenen Schwedenkrieg (1645) abkomen ist.“ Der Tabernakel war vorher noch 1672 in der Mauer neben dem Hochaltare eingebrochen (Sakramentshäuschen). 1705 bestanden drei Altäre zu Ehren des hl. Nikolaus, Ägidius und Katharina. 1718/19 fand eine Kirchenrenovierung statt, wobei die Stiege, die zum Brunnen herabführt, angelegt wurde; 1740 erfolgte ein abermaliger Umbau der Kirche, bei dem



Fig. 110 Speisendorf, Pfarrkirche (S. 104)